
RŮT LINDTNEROVÁ

**Lautbestand der deutschen Mundart
von Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel an der Göllnitz**

I. Soziolinguistische Lage

Einsiedel an der Göllnitz ist ein Dorf in der Unterzips. Die hier gesprochene deutsche Mundart (MA) heißt „mantakisch“ und die Mundartsprecher werden „Mantaken“ genannt (VALISKA 1980, 43).

In den letzten Jahren wurden zwei Arbeiten über die Städte und Ortschaften der Unterzips veröffentlicht, in denen man auch Einsiedel ein Kapitel widmete, doch diese beschäftigten sich mehr mit Geschichte, Kulturgut und Tradition der Gemeinde als mit sprachlichen Untersuchungen (GUZSAK 1983, HAAS 1989). Die bedrohliche Lage der deutschen Mundarten in der Slowakei ist allgemein bekannt. Das trifft auch auf Einsiedel zu. In sprachlicher Hinsicht war in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts der Einfluß des Ungarischen und des Slowakischen auf die hiesige deutsche MA sehr groß, in der Gegenwart kann man fast ausschließlich slowakischen Einfluß feststellen (POVEJŠIL 1988, 222 f.).

Doch es sind hauptsächlich politische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen seit 1945, die den allmählichen Verfall der MA zur Folge haben. Laut der Beneš-Dekrete mußten viele Bürger deutscher Nationalität in den Jahren 1945-46 die Gemeinde verlassen und nach Deutschland ziehen. Ihr Eigentum wurde konfisziert (PAPSONOVÁ 1996, 153ff.). Mit Ausnahme statistischer Angaben der Volkszählungen liegen aus dieser Zeit keine das Leben, die wirtschaftlichen sowie andere Aktivitäten der deutschen Minderheit betreffenden Untersuchungen vor (PAPSONOVÁ 1994, 78).

Die Tatsache, daß die MA über kurz oder lang untergeht, bestätigen auch Angaben, die der letzten Volkszählung aus dem Jahre 1991 entstammen: Von 1614 Einwohnern der Gemeinde sind nur 309 Mundartsprecher und nur 158 davon bekennen sich zur deutschen Nationalität. Für alle anderen, d.h. für 1305 Einwohner, dient als einzige Verständigungssprache das Slowakische.

Nach dem November 1989 wurden Kontakte mit den ausgewanderten Deutschen wieder aufgenommen. Dank ihrer finanziellen Unterstützung hatte man eine „Be-

gegnungsstätte" mit einer deutschen Bibliothek errichtet können, in der jeden Sommer Treffen mit Landsleuten aus Deutschland stattfinden. Die ältesten Mundartsprecher der Gemeinde sind 91 und 92 Jahre alt.

Das „Mantakische" erfüllt in der Kommunikation zwei Funktionen:

1. phatische (kontaktknüpfende und -erhaltende) - es handelt sich um Begrüßungen, Anreden, Gespräche in der Arbeit während der Pause, im Zug, im Wartezimmer beim Arzt usw.

2. affektive - sie betrifft die Gefühlsäußerungen (Freude, Traurigkeit usw.) und dient zur Bewahrung des psychischen Gleichgewichts (VALISKA 1980, 42-47).

Je nach dem Sprachgebrauch könnte man bei den Mundartsprechern vier Altersgruppen unterscheiden:

1. die alte Generation (über 70 Jahre) - sie beherrscht die MA fehlerfrei. In ihrem Wortschatz gibt es auch Bezeichnungen für alte Geräte, die in der Gegenwart nicht mehr gebraucht werden und nur in Handwerksmuseen zu finden sind.

2. die mittlere Generation (zwischen 40 und 70 Jahre) - sie beherrscht die MA nicht ganz fehlerfrei. Die fehlenden Dialektwörter werden oft durch slowakische Bezeichnungen ersetzt.

3. die jüngere Generation (der 20-40jährigen) - sie unterliegt dem starken Einfluß des Hochdeutschen und Slowakischen. Die Beherrschung der MA ist sehr lückenhaft oder beschränkt sich nur auf das Verstehen des Dialekts.

4. die junge Generation (der 3-20jährigen) - sie spricht fast ausschließlich Slowakisch. In der Schule lernt sie Hochdeutsch. Die MA versteht sie nur partiell.

Bei den Altersgruppen der 3-40jährigen ist es sehr zweifelhaft von einer MA zu sprechen. Sie werden dank deutscher Satellitenübertragungen meistens mit dem Hochdeutschen konfrontiert. Im engeren Familienkreis sprechen die Eltern mit ihren Kindern lieber hochdeutsch, damit sie keine Schwierigkeiten in der Schule haben. Die jüngere Generation distanziert sich mehr oder weniger von der MA und betrachtet sie als etwas, was überholt ist. Die alte Generation stirbt langsam aus, und da die Jüngeren kein großes Interesse an ihrer weiteren Pflege zeigen, muß man in absehbarer Zeit mit dem Untergang der MA rechnen.

II. Lautbestand

Die lautlichen Veränderungen, die sich in der Einsiedler MA zeigen, sind keineswegs isolierte Erscheinungen, sondern sind im engen Zusammenhang mit der historischen Entwicklung der Mundarten in zentralen Gebieten auf der einen, und mit der Entwicklung in der außerhalb dieser Landschaften liegenden Unterzips auf der anderen Seite zu betrachten.

Die Besiedlung der Unterzips hat im 13. Jahrhundert begonnen. Nach dem Mongolensturm setzte unter dem ungarischen König Béla IV. (1235-1270) ein starker

Zustrom von Einwanderern aller Berufe aus deutschen Grenzgebieten ein. In der Unterzips waren es vorwiegend Bergleute, die sich hier ansiedelten. Da aber auch Bauern und Handwerker gebraucht wurden und diese meistens aus anderen Gebieten wie die Bergleute stammten, kam es im Laufe der Zeit verständlicherweise sprachlich zu einer Mischung der Mundarten. Die Bergleute kamen überwiegend aus dem bairisch-fränkischen Raum, die Bauern und Handwerker zum größten Teil aus der Oberzips (aber auch aus Schlesien - nördlich des Altwatergebirges). Daher zeigen die Unterzipser Mundarten, die Einsiedler eingeschlossen, sowohl bairische als auch oberzipserische Spracheigentümlichkeiten.

Unter bairischem Einfluß entstanden in der Einsiedler MA Veränderungen des anlautenden /w/ zu /b/, z.B. Wasser - mundartlich (mda.) *basa*. Bairisch sind auch die Duale *is*, *enk* (ihr, euch) und die Vokalisation des /r/ zu /a/ vor Konsonanten, z. B. *peak* (Berg), *koan* (Korn) (HAAS 1989, 208). Bei der systematischen Untersuchung der einzelnen Vokale (in der Stammsilbe und in unbetonter Stellung) und Konsonanten (in initialer, medialer und finaler Stellung) der Einsiedler MA und bei ihrem Vergleich auf der einen Seite mit den mittelhochdeutschen Lauten, andererseits mit dem Lautsystem anderer deutscher Reliktmundarten in der Ostslowakei (Dobschau/Dobšíná, Stoß/Štós, Hopgarten/Chmelnica u.a.) wurden interessante Ergebnisse festgestellt.

Im Vergleich zum Mittelhochdeutschen gibt es im Bereich des Vokalismus in der untersuchten MA folgende Veränderungen: Im „Mantakischen" fehlen mittelhochdeutsche Vokale /ö/, /ö:/, /ü/ und /ü:/. Das kurze /ü/ wird in der MA durch /i/ oder /i:/ und das lange /ü:/ durch den Diphthong /aɛ/ ersetzt (mhd. *vlügel*, mda. *vli:ge*, mhd. *liute*, mda. *laɛt*).

Dieselbe Realisation der mhd. Laute /ü/ und /ü:/ wurde auch in den deutschen Mundarten von Dobschau, Hopgarten und Štós festgestellt. Das kurze /ü/ erscheint jedoch in Hopgarten vor einer Konsonantengruppe sowie vor Doppelkonsonanz als /e/ (VALISKA 1980, 59ff.; VALISKA 1967, 26ff.; ORSÁGOVÁ 1977, 28ff.). Nach Schirmunski wird das mittelhochdeutsche /ü/ auch im Moselfränkischen, Südhessischen, Pfälzischen, Südfränkischen und den diphthongierenden Mundarten des Ostmitteldeutschen (dem Ostthüringischen und Obersächsischen) zu /aɛ/ diphthongiert (SCHIRMUNSKI 1962, 225).

Die Realisation von mittelhochdeutschen Lauten /ö/ und /ö:/ ist im „Mantakischen" sehr differenziert. Das kurze /ö/ kommt hier positionsabhängig als /e/, /ɛ/ und /i:/ vor, das lange /ö:/ als /i:/, /i/ und /e/ (mhd. *löffel* - mda. *leɛɛ*, mhd. *böse* - mda. *pi:s*). Diese lautliche Erscheinung ist nicht isoliert zu betrachten. Man kann sie auch in anderen deutschen Mundarten der Ober- und Unterzips feststellen. Es handelt sich hier um die Entrundung der mittelhochdeutschen gerundeten Vokale, die im Bairischen schon im 12. Jahrhundert eingesetzt hat (SCHIRMUNSKI 1962,

205; VALISKA 1980, 58 f.; VALISKA 1967, 25 f.; ORSÁGOVÁ 1977, 109).

Im „Mantakischen“ sind im Vergleich zum Mittelhochdeutschen und den deutschen Mundarten von Dobschau und Hopgarten besonders auffallend die Veränderungen im Bereich der Diphthonge. Während das mittelhochdeutsche Diphthongensystem 6 Diphthonge (ie, üe, uo, ei, öu, ou) enthält, weist das „Mantakische“ nur 2 echte steigende Diphthonge /æ/ und /aɔ/ auf: mhd. *kru:t* mda. *kragt*, mhd. *hiute*, mda. *haqt*. In der Dobschauer MA gibt es 4 Diphthonge (ei, ou, ae, ao), in der MA von Hopgarten 6 (oe, ou, ae, ao, ie, uo; sie werden als gestürzte Diphthonge bezeichnet, vgl. VALISKA 1980, 62 f.; VALISKA 1967, 21).

Auch in der deutschen MA von Stoß gibt es lediglich zwei Diphthonge (ae, ao, vgl. ORSÁGOVÁ 1977, 110). Demnach könnte man das „Mantakische“ als eine monophthongierende MA bezeichnen. Durch die Vokalisation von /r/ kommen hier zwar sehr oft Vokalpaare vor, die man jedoch nicht für echte Diphthonge halten kann, z.B. *kuits* (kurz), *peak* (Berg) (VALISKA 1980, 52ff.).

Die Vokale können in der Einsiedler MA lang oder kurz, offen (hell) oder geschlossen (dunkel) sein. Es gibt hier folgende helle Vokale: a, ɪ, ɔ, ʊ, ε. Dunkel sind: ɑ, i, o, u, e.

Im Konsonantenbereich gibt es in Einsiedel einige Besonderheiten bei der Realisation des mittelhochdeutschen Lautes /r/ im Wortinneren. Der Konsonant /r/ wird zu verschiedenen Lauten vokalisiert im Unterschied zur Dobschauer MA, wo es für /r/ im Wortinneren beide Varianten - vokalisches /a/ und konsonantisches /r/ - gibt (*leaç* und *lerç* - Lerche).

Die Art der Vokalisation des /r/ hängt im „Mantakischen“ von dem ihm vorangehenden Vokal ab. Nach /u/ wird /r/ zu /i/ vokalisiert, z.B. *buim* (Wurm), nach /o/ zu /a/, z.B. *koap* (Korb), nach /e/ zu /a/, z.B. *featsk* (fertig), nach /i/ und /ü/ zu /e/, z.B. *piek* (Birke), *fien* (führen), nach /a/ bleibt /r/ entweder erhalten, z.B. *fara* (Pfarrer), oder es fällt aus, z.B. *hat* (hart).

Im Auslaut erfolgt im „Mantakischen“ die Vokalisation des /r/ zu /a/ bei dem folgenden Ausfall des neubetonigen vorangehenden Vokals /ε/, z.B. *binta* (Winter). Diese Erscheinung könnte man mit den Abschwächungsprozessen in Zusammenhang bringen, die schon im Mhd. begonnen haben.

In Dobschau und Stoß bleibt auslautend der Laut /r/ erhalten. Anlautend, postkonsonantisch und intervokalisches kommt im „Mantakischen“, in Dobschau und Stoß das Zäpfchen-/r/ vor. In Hopgarten dagegen erscheint das gutturale R, daß im Inlaut und Auslaut reduziert wird (VALISKA 1967, 39; VALISKA 1980, 103; ORSÁGOVÁ 1977, 82ff.).

Die Realisation des /r/ in den Präfixen ver- und er- ist in der Zips unterschiedlich. Es gibt hier entweder eine Variante mit /r/, das gilt z.B. für die Dobschauer MA (*forftæn* - verstehen, *drbeagn* - erwürgen) oder ohne /r/, z.B. in Einsiedel (*dakenen*

-erkennen, *fɔ pri:n* - verbrennen), Hopgarten (*doʔa:n* - erkennen, *fɔbri:n* - verbrennen) und Stoß (*dakenen* - erkennen, *faʔli:sn* - verschließen) (VALISKA 1980, 270; VALISKA 1967, 39; ORSÁGOVÁ 1977, 15 f.).

Das Präfix ge- im Partizip II. bleibt im „Mantakischen“ in den meisten Verben erhalten (gelobt - mda. *gelu:pt*). Der Ausfall erfolgt wie im Mittelhochdeutschen nur im Verb „kommen“ (gekommen - mda. *kumen*). Mit dem Präfix ge- erscheinen auch Fremdwörter, deren Partizip im Neuhochdeutschen (Nhd.) ohne ge- gebildet wird (studiert - *geʔtudiet*).

Das Präfix ge- ist im Partizip II. auch in der MA von Stoß erhalten. In Dobschau erscheint es als ga- (geflogen - *gaʔlo:gn*) und in Hopgarten als di- (gebunden - *dibon*) (VALISKA 1967, 61ff.; VALISKA 1980, 140ff.; ORSÁGOVÁ 1977, 63ff.).

Im „Mantakischen“ wird das neuhochdeutsche Suffix -ig bei den Substantiven und Adverbien in seiner mittelhochdeutschen Form, also als -ec realisiert (*könig* - mda. *ki:nɛk*, tüchtig - mda. *tiçtek*).

In der Dobschauer MA und in Hopgarten wird jedoch die mit dem Nhd. korrespondierende Form -ig(-ic) verwendet (Dobschau: *König* - *keiniç*, Hopgarten: *heilig* - *haeiç*, manchmal auch -it' - *Honig* - *honiʔ*). In Stoß ist die Realisation von -ig dieselbe wie in Einsiedel (*wichtig* - *biçtek*) (VALISKA 1967, 105 f.; VALISKA 1980, 101; ORSÁGOVÁ 1977, 24).

Eine wichtige bairische Erscheinung im „Mantakischen“ ist der Wechsel des anlautenden Konsonanten /b/ zu /p/, z.B. *plu:t* (Blut) ähnlich wie in Dobschau - *plu:t* (Blut) und Stoß - *plæ* (Blei) (VALISKA 1980, 114; ORSÁGOVÁ 1977, 55).

In Dobschau und Stoß werden Diminutiva mit den Suffixen -l (für nhd. -lein) und -chen (in Dobschau und Hopgarten -çn) gebildet. In Dobschau z.B. *glɛkl* (Glöcklein), *knɛpçn* (Knöpfchen), in Stoß *glɛkɔ:l* (Glöcklein), *fne:glɛkaçdn* (Schneeglöckchen), in Hopgarten *kne:itçn* (Fleckchen), *taeçolçn* (Küchelchen). Das Suffix -l wird in Hopgarten auslautend zu /o/ oder /u/ vokalisiert (VALISKA 1967, 110; VALISKA 1980, 165; ORSÁGOVÁ 1977, 16).

In Einsiedel erscheinen die Diminutivsuffixe -chen, -lein nur selten, z.B. *knɛpçn* (Knöpfchen), *glɛklaen* (Glöcklein). In den meisten Wörtern erscheint bei den Diminutiva das vokalisches Suffix -ae. Dieses Suffix ist weder in den Mundarten in Deutschland noch in der Ostslowakei zu finden. Es wird angenommen, daß dieses Suffix ursprünglich dem deutschen Suffix -lein entsprach und unter dem Einfluß des slowakischen Suffixes -ľa zu -ae geworden ist. Das Suffix -chen erscheint im „Mantakischen“ ebenfalls wie -ae (*Mündlein* - *maglae*, *Spiegelchen* - *ʔpi:gae*).

Anstelle der durch die 2. Lautverschiebung aus /p/ entstandenen Affrikata /pf/ steht in Einsiedel und anderen deutschen Mundarten in der Ostslowakei anlautend das für das Ostmitteldeutsche typische /f/, vereinzelt auch /p/, z.B. *funt* (Pfund).

Im In- und Auslaut wird /pf/ als /p/ realisiert, z. B. *trɔpn* (Tropfen), *ʦɔp* (Zopf) (PAPSONOVÁ 1985/86, 327).

Nur in Hopgarten kommt das mittelhochdeutsche /pf/ im Anlaut als tv- oder tf- vor (Pfeffer - *tvafɔ*). In allen anderen Positionen erfolgt die Realisation wie in Einsiedel (VALISKA 1967, 41).

Der ostmitteldeutsche bzw. oberzipserische Einfluß ist im „Mantakischen“ in der Verwendung des Konjunktivs *iç zae* für „ich bin“ deutlich. Dieselbe Form gibt es auch in Dobschau, Stoß und Hopgarten (VALISKA 1967, 58; VALISKA 1980, 138; ORSÁGOVÁ 1977, 69).

Als oberzipserische Erscheinung kann man auch die „mantakische“ Form *nif* für „nichts“ bezeichnen (HAAS 1989, 208).

Ein typisches Merkmal des Konsonantismus von Einsiedel ist die Assimilation der Konsonanten in einzelnen Wörtern. Das trifft vor allem auf Substantive und Verben zu. Es handelt sich hier um die Assimilation von stimmhaften Konsonanten b, d, g in der Stellung zwischen 2 Vokalen bzw. zwischen Diphthong und Vokal: b > m *le:m* (leben), d > n *re:n* (reden), g > n *fro:n* (fragen). Die angeführten Beispiele zeigen, daß im „Mantakischen“ intervokalisches /b/ zu /m/, /d/ zu /n/ und /g/ zu /n/ wird. Es gibt hier sehr viele Gemeinsamkeiten mit den unterzipserischen Mundarten von Stoß, Göllnitz, Schwedler, Schmöllnitz und Schmöllnitzhütte. In Hopgarten und in anderen Mundarten der Oberzips ist die Assimilation im Vergleich zu Einsiedel sehr unterschiedlich verlaufen.

In Dobschau fällt der Konsonant intervokalisches in den hier angegebenen Beispielen nicht aus (*fro:gn* - fragen). Die Assimilation ist eine lautliche Erscheinung, die schon im Mittelhochdeutschen zu finden ist (METTKE 1967, 124; VALISKA 1967, 25ff.; VALISKA 1980, 140; VALISKA 1981, 170; ORSÁGOVÁ 1977, 50; HAAS 1989, 210 f.).

Der mittelhochdeutsche Konsonant /d/ kommt im „Mantakischen“ und in der MA von Stoß in denselben Wörtern als /d/ und /t/ (Auslautverhärtung) vor oder fällt aus. In Dobschau bleibt /d/ in der Lautgruppe -ade- erhalten. In allen anderen Fällen erfolgt die Realisation des mittelhochdeutschen Lautes /d/ so wie im „Mantakischen“. In Hopgarten erscheint das mittelhochdeutsche /d/ stets als stimmhafter Konsonant /d/.

In den Wörtern mit dem Stamm auf -nd- fällt in Einsiedel der Konsonant /d/ gewöhnlich aus, z.B. *pinen* (binden). Man könnte diesen Konsonantenschwund als das Verstummern von /d/ bezeichnen.

Wenn dem auslautenden -n /r/ oder /l/ vorausgehen, bleibt jedoch /d/ erhalten, z.B. *bandan* (wandern), *handen* (handeln).

Es gibt hier sehr viele Gemeinsamkeiten mit Stoß. In dieser MA fällt /d/ im Verbstamm gewöhnlich aus. In Dobschau bleibt der Laut /d/ erhalten (*penden* -

binden) (VALISKA 1967, 126; VALISKA 1980, 289; ORSÁGOVÁ 1977, 50).

In den Wörtern mit dem Stamm auf -lt- fällt im „Mantakischen“ der Konsonant /t/ in der Regel aus, z.B. *hdln* (halten). Man könnte diese Erscheinung als das Verstummern von /t/ bezeichnen. Diese Erscheinung trifft auf Stoß zu (*ʃe:ln* - schelten). In der Dobschauer MA wird in dieser Stellung /t/ zu /d/ (*holdn* - halten). Der Konsonant /t/ schwindet in den deutschen Mundarten der Ostslowakei in 2 Wörtern - „ist“ und „nicht“ (VALISKA 1980, 143; VALISKA 1967, 42; ORSÁGOVÁ 1977, 57).

Die Verben „sterben“ (mda. *ʃteam*) und „erwürgen“ (mda. *dabien*) bilden einen besonderen Fall. Beim Verb „sterben“ findet zuerst die Assimilation b > m statt und dann die Vokalisation /r/ nach /e/ zu /a/, beim Verb „erwürgen“ die Assimilation g > n, und dann die Vokalisation /r/ nach /ü/ zu /e/.

Die Vokalisation von /r/ kann man auch bei den Verben fahren (mda. *foan*), führen (mda. *fien*), rühren (mda. *rien*), sparen (*ʃpoan*), scheren (*ʃean*), kehren (*kean*), verlieren (*falien*), erklären (*daklean*) u.a. finden. Sie verläuft nach den angegebenen Regeln (siehe oben).

In Dobschau und Hopgarten bleibt in diesen Verben /r/ erhalten (Dobschau - führen - *ʃi:rn*, verlieren - *ʃriern*; Hopgarten - führen - *ʃi^Rn*, fahren - *ʃo^Rn*) (VALISKA 1967, 101; VALISKA 1980, 272).

Im Wort „Abend“ (mda. *o:mt*) kommt es, so wird angenommen, zur Assimilation b > m, wobei der unbetonte Vokal /ɛ/ synkopiert und der Stammvokal /a/ zu /o/ verdumpft wird.

Nach dem Nasal /n/ kann man wie im Neuhochdeutschen auch im „Mantakischen“ den t-Einschub feststellen (eigentlich - mda. *aegentliç*, ordentlich - *oantliç*). Diese Erscheinung (unorganisches t, vgl. METTKE 1967, 132) ist im Spätmittelhochdeutschen zu finden.

Bei der systematischen Untersuchung der einzelnen Vokale und Konsonanten der Einsiedler MA wurde festgestellt, daß das „Mantakische“ die meisten Gemeinsamkeiten mit der MA von Stoß aufweist, was wahrscheinlich durch die geographische Lage der Gemeinden (sie sind nicht so weit voneinander entfernt und daher unterliegen sie vielen gemeinsamen politischen, sozialen, kulturellen u.a. Einflüssen) bedingt ist.

III. Mittelhochdeutsche Vokale und Konsonanten und ihre Realisierungen in der MA von Einsiedel a.d. Göllnitz

VOKALE

Kurzvokale

mhd.	mda.
/a/	/a/, /ɑ/, /ɔ/, /o/, /o:/, /ɛ/
/ë/	/e:/, /ɛ/, /e/, /a/
/ä/	/e:/
/e/	/ɛ/, /e/, /a/
/i/	/i/, /i:/, /ɛ/
/o/	/ɔ/, /o/, /u:/, /ʊ/
/ö/	/e/, /ɛ/, /i:/
/u/	/ʊ/, /u/, /ɛ/, /u:/
/ü/	/i:/, /i/, /i/

Langvokale

mhd.	mda.	Diphthonge	
		mhd.	mda.
/a:/	/o:/, /ɔ/, /o/	/ei/	/ɑ:/, /ae/
/ä/	/e:/, /e/	/ou/	/ɑ:/
/e:/	/i:/, /e/	/uo/	/u:/, /ʊ/
/i:/	/aɐ/	/ie/	/i:/, /i/, /ie/
/ö:/	/i:/, /i/, /e/	/üe/	/i:/, /i/
/o:/	/u:/, /o/	/öu/	/ɑ:/, /aɐ/
/u:/	/aɔ/		
/ü:/	/aɐ/		

KONSONANTEN

mhd.	mda.		
/j/	/j/, Ø	/t/	/t/
/w/	/b/, /v/, Ø	/z/, /tz/	/tʃ/
/l/	/l/, Ø	/g/	/g/, /k/
/r/	/r/, /a/, /e/, Ø	/k/	/k/
/m/	/m/	/b/, /v/	/f/
/n/	/n/, /n/	/z/, /z,z/	stl. /s/
/pf/	/f/, /p/	/s/	stl. /z/, stl. /s/, /ç/
/p/	/p/	/h/	/h/, Ø
/b/	/p/, /b/, Ø	/ch/	/x/, /ç/
/d/	/d/, /t/, Ø		

Literaturverzeichnis

- Duden. Aussprachewörterbuch. Mannheim 1974.
- Duden. Das große Fremdwörterbuch. Mannheim-Leipzig-Wien-Zürich 1994.
- Gemeindekronik von 7. 10. 1933 bis 29. 8. 1944 in deutscher Sprache geführt.
- Guzsak, L.: Bergstädte der Unterzips. Stuttgart 1983.
- Haas, A.: Unterzipser Sprachschatz mit Wörterbuch. Eine Dokumentation der Gründer Mundarten. Heidenheim 1989.
- Hinderling, R.: „Wir pflücken keine Äpfel“. Zu metasprachlichen Äußerungen von Mundartsprechern in Nordostbayern. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik LXIII. Jg., Heft 2 /1996/, S. 176-179.
- Horecký, J.: Vývin a teória jazyka, I. vyd. Bratislava, SPN 1983.
- Kluge, F./Göze, A.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin 1989.
- Lux, J.: Eine deutsche Sprachinsel im Karpatenraum - Dobschau. München 1959.
- Machek, V.: Etymologický slovník jazyka českého a slovenského. Praha 1957.
- Mathias Lexers mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Leipzig 1980.
- Mettke, H.: Mittelhochdeutsche Grammatik. Halle/Saale 1967.
- Mistrík, J.: Encyklopédia jazykovedy. Bratislava 1993.
- Orságová, E.: Phonetik und Phonologie der Mundart von Štós. (Masch.) Prešov 1977.
- Papsonová, M.: Zum Prozeß der Übernahme von Wörtern deutscher Herkunft ins Slowakische. In: brücken. Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR 1985/86. Prag 1986, S. 310-330.
- Papsonová, M.: Geschichte und Gegenwart der deutsch-slowakischen Sprachkontakte. In: brücken - Neue Folge 2, Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei 1994, S. 73-94.
- Papsonová, M.: Deutsches Recht in der mittelalterlichen Slowakei. Dreizehn Handschriften der Zipser Willkür aus dem 15. bis 18. Jahrhundert. In: Grimm, B.: - Zach, Krista (Hsg.): Die Deutschen in Ostmittel- und Südeuropa. Band 2. München 1996, S. 153-167.
- Pfeifer, W.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Berlin 1989.
- Povejšil, J.: Die deutsche Sprache in der Tschechoslowakei. In: brücken. Germanistisches Jahrbuch DDR/ČSSR 1987/88, Prag 1988, S. 221-230.
- Schirmunski, V. M.: Deutsche Mundartkunde. Berlin 1962.
- Schmidt, V.: Geschichte der deutschen Sprache. Berlin 1970.
- Valiska, J.: Die Zipserdeutsche Mundart von Chmeľnica/Hopgarten. Bratislava 1967.
- Valiska, J.: Nemecké nárečie Dobšinej. Rimavská Sobota 1980.
- Valiska, J.: Nemecké reliktné nárečia horného Spiša. Stará Lubovna 1981.